

NATO-Generalsekretär Rasmussen führt mit Premierminister Netanjahu und Außenminister Lieberman Gespräche über eine engere Zusammenarbeit der NATO mit Israel und bietet sogar NATO-Truppen zur Überwachung eines Friedensabkommens zwischen Israelis und Palästinensern an.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 032/11 – 20.02.11

NATO bietet Truppen an, wenn Israel und die Palästinenser Frieden schließen

Von Herb Keinon

THE JERUSALEM POST, 09.02.11

(<http://www.jpost.com/DiplomacyAndPolitics/Article.aspx?id=207559>)

Der israelisch-palästinensische Konflikt könne wohl nicht länger als "das einzige Problem in dieser Region" angesehen werden, aber trotz des Aufruhrs in arabischen Ländern bleibe er ein Haupthindernis, das die Lösung anderer, die regionale Stabilität bedrohender Probleme erschwere," sagte (Anders Fogh Rasmussen,) der Generalsekretär der NATO am Mittwoch.

Auf der Herzliya-Konferenz (in der israelischen Stadt gleichen Namens, s. <http://www.herzliya-conference.org/Eng/>) sagte Rasmussen, der Generalsekretär der Allianz, "die immer noch ausstehende Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts untergrabe auch weiterhin die Stabilität der ganzen Region".

Rasmussen betonte, die NATO sei weder am diplomatischen Nahost-Prozess beteiligt, noch wolle sie darin eine Rolle spielen. Die NATO ziehe jedoch eine mögliche Beteiligung in Betracht, wenn drei Bedingungen erfüllt seien: wenn sich Israelis und Palästinenser auf ein umfassendes Friedensabkommen verständigt hätten, beide Parteien die NATO um Hilfe bei der Umsetzung des Abkommens bäten und die UNO die Einbeziehung der NATO billige.



Rasmussen auf der Herzliya-Konferenz
(unter obigem Link ist ein Video seiner Rede
aufzurufen)

"Natürlich sind wir im Moment noch weit von der Realisierung dieser drei Bedingen entfernt," fügte er hinzu.

Am gleichen Tag hatte Rasmussen noch vor seiner Rede über eine Stunde lang mit dem (israelischen) Premierminister Benjamin Netanjahu über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Israel und der NATO auf ganz unterschiedlichen Gebieten gesprochen. Das Büro des Premierministers wollte sich nicht dazu äußern, ob auch über die Möglichkeit geredet wurde, im Falle eines Friedensabkommens eine US-geführte NATO-Truppe im Jordan-Tal zu stationieren.

Über diese Möglichkeit sollen sich der vorherige (israelische) Premierminister Ehud Olmert und Mahmud Abbas, der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, in der Vergangenheit bereits verständigt haben. Netanjahu hatte bei mehreren

Gelegenheiten, auch schon vor den tumultartigen Ereignissen in Ägypten, erklärt, an der Ostgrenze eines zukünftigen Palästinenser-Staates müsste auch Israel in irgendeiner Art präsent sein, Streitkräfte einer dritten Macht seien dort nicht ausreichend.

Vertreter der (israelischen) Regierung ließen in den letzten Tagen verlauten, die Ereignisse in Ägypten hätten Netanjahus Meinung, dass es entlang des Flusses Jordan auch eine israelische Präsenz geben müsse, nur gefestigt.

Rasmussen traf sich am Mittwoch mit dem Außenminister Avigdor Lieberman; dieser sagte, wegen der jüngsten Ereignisse in der Region müssten langjährige Sicherheitskonzeptionen nochmals überdacht werden, und forderte dazu auf, dabei "auch über den Tellerrand" zu schauen.

Nach einer Mitteilung aus Liebermans Büro hat der israelische Außenminister dem NATO-Generalsekretär gesagt, nach den Ereignissen müssten der Westen und besonders die NATO erkennen, dass sie im Nahen Osten nur einen zuverlässigen Verbündeten haben – nämlich Israel. Deshalb sei es jetzt Zeit, die Zusammenarbeit zwischen Israel und der Allianz zu verstärken.

Während seiner Rede sagte Rasmussen, in der Region gebe es jetzt "eine ganz neue, andersartige Herausforderung: die Notwendigkeit auf die Forderungen arabischer Gesellschaften nach demokratischen Reformen einzugehen. Noch vor ein paar Wochen habe niemand diese Entwicklung vorhergesehen, und die Ereignisse seien ja erst dabei, sich zu entfalten.

Rasmussen drängte alle Parteien in Ägypten, ohne Verzögerung Gespräche miteinander zu führen, um ihrem Land einen friedlichen, demokratischen und raschen Übergang bei voller Respektierung der Menschenrechte zu ermöglichen.

Er erinnerte auch daran, dass Ägypten seit 30 Jahren eine Schlüsselrolle bei der Befriedung der Region spiele; deshalb sei es unerlässlich und wichtig für alle, dass es ein Land bleibe, das für Frieden und Stabilität eintrete.

Gleichzeitig erklärten führende Diplomaten in Jerusalem, die Verhältnisse in Ägypten seien wohl dabei, sich zu stabilisieren, und das Land scheine nicht sofort eine völlig entgegengesetzte Richtung einschlagen zu wollen.

Ein Offizieller meinte, da viele Ägypter wieder ihrer Arbeit nachgingen, während andere weiter auf dem Tahrir-Platz ausharrten, trete Ägypten jetzt wohl in eine Phase "unnormaler Normalität" ein.

Der Offizielle fügte hinzu, es gebe eine "hohe Wahrscheinlichkeit", dass Ägypten – aus Eigeninteresse – den Frieden bewahren und seine (guten) Beziehungen zu Israel aufrechterhalten werde.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und einem Link in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Wer hat Rasmussen eigentlich dazu ermächtigt, der israelischen Regierung dieses Angebot zu machen? Da Israel noch nicht einmal bereit ist, das den Palästinensern seit 1967 vor allem auf der West Bank geraubte Land wieder zurückzugeben, hat Rasmussen eigentlich angeboten, den Landräuber Israel mitsamt seiner Beute unter den Schutz der NATO zu stellen.

Besonders irrwitzig ist dabei die Vorstellung, einen nur noch aus über 25 unverbundenen Inseln bestehenden "Palästinenser-Staat" (weitere Infos und Karten sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP02011_310111.pdf) entlang des Jordans von einer US-geführten NATO-Truppe und israelischen Soldaten gemeinsam nicht nur gegen Jordanien, sondern de facto gegen die gesamte, in Aufruhr befindliche arabische Welt abschirmen zu wollen.

Da sich der Konflikt zwischen Israel, den unterdrückten und vertriebenen Palästinensern und den arabischen Nachbarn Israels in den kommenden Jahren höchstwahrscheinlich weiter zuspitzen wird, würden auch sämtliche NATO-Mitgliedsstaaten in Auseinandersetzungen hineingezogen, die auf einen großen Krieg zusteuern, wenn sie zulassen, dass die NATO ein Land schützt, das ihr überhaupt nicht angehört.



NATO offers troops if Israel, Palestinians make peace

By HERB KEINON
09/02/2011

While the Israeli-Palestinian conflict may no longer be seen as the “only problem in the region,” it is still – even with the turmoil roiling the area – “a major impediment in addressing other issues that threaten regional stability,” the head of NATO said Wednesday.

Anders Fogh Rasmussen, the secretary-general of the alliance, told the Herzliya Conference that “the lack of a solution to the Israel- Palestinian conflict continues to undermine the stability of the region.”

Rasmussen stressed that NATO was neither involved in the Middle East diplomatic process, nor seeking a role. However, he said that NATO would consider possible involvement if three conditions were met: a comprehensive Israeli-Palestinian peace being reached; both parties requesting NATO help in implementing the agreement; and the UN endorsing NATO involvement.

“Of course, at the moment, these three ifs are far from being met,” he said.

Rasmussen met earlier in the day for over an hour with Prime Minister Binyamin Netanyahu and discussed expanding cooperation between Israel and NATO in a wide range of fields. Sources in the Prime Minister’s Office would not say whether the possibility of US-led NATO forces along the Jordan Valley in the event of a peace accord was discussed.

While this was something that both former prime minister Ehud Olmert and Palestinian Authority President Mahmoud Abbas reportedly agreed upon in the past, Netanyahu said on

a number of occasions, even before the tumultuous events in Egypt, that there would have to be some kind of Israeli presence on the eastern border of a future Palestinian state, and that a thirdparty force would not be sufficient.

The events in Egypt, government officials have said in recent days, have only reinforced in Netanyahu's mind the need for an Israeli presence along the Jordan River.

Rasmussen also met Wednesday with Foreign Minister Avigdor Lieberman, who said that the recent events in the region obligated rethinking long-standing security conceptions, and necessitated thinking "out of the box."

According to a statement issued by Lieberman's office, he told the NATO secretarygeneral that the events proved that the West, especially NATO, had only one reliable ally in the Middle East: Israel. He said now was the time to strengthen the cooperation between Israel and the alliance.

During his speech, Rasmussen said that "a new and different challenge is emerging across the region, the need to address the demands of Arab societies for democratic reforms. Just a couple of weeks ago, few would have suggested such a development, and events are still unfolding."

Rasmussen urged all parties in Egypt to "engage without delay in a dialogue to ensure a peaceful, democratic and speedy transition, with full respect of human rights."

He also made a point, however, of saying that for 30 years, Egypt had "played a key moderating role in the region, and it is imperative for all of us that it should remain a force for peace and stability."

In a related development, senior diplomatic officials in Jerusalem said it seemed clear that things were stabilizing more and more in Egypt, and that the country was not going to lurch immediately in a completely opposite direction.

With people beginning to go back to work, while others remained in Tahrir Square, one official said Egypt was entering a phase of "abnormal normality."

The official also said there was a "high probability" that Egypt – looking out for its own interests – would continue keeping the peace, and its relationship, with Israel.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern